

Fachkräftebedarf/-mangel in Österreich 2022

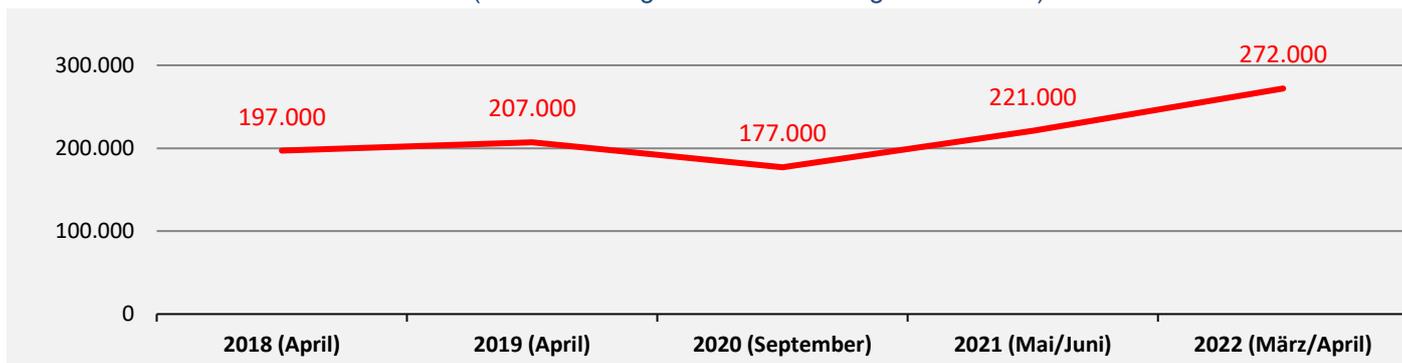
Die Ergebnisse einer jährlichen österreichweiten Befragung von rund 4.000 Betrieben („Fachkräftedarf“) im Auftrag der WKO (Durchführung: März//April 2022) zeigen, dass sich der Fachkräftemangel in Österreich auf einem neuen Höhepunkt befindet, auf einem „Allzeithoch“. Hochgerechnet auf Österreich kann zum Befragungszeitpunkt von einem geschätzten Fachkräftebedarf (offene Stellen) von rund 272.000 Personen (bezogen auf alle Mitgliedsbetriebe der WKO) ausgegangen werden. 73% der Betriebe leiden unter (sehr oder eher) starkem Fachkräftemangel (44% davon unter einem sehr starken).

Trotz Nachwirkungen der „Corona-Krise“ und der negativen Folgen des Angriffs Russlands auf die Ukraine befindet sich im April 2022 der **Fachkräftemangel in Österreich** auf einem neuen (bisherigen) „Allzeithoch“ (zumindest seit den 1950-er Jahren, d.h. seit es verlässliche Daten gibt). Hochgerechnet auf Österreich kann zum Befragungszeitpunkt März/April 2022 von einem geschätzten **Fachkräftebedarf (offene Stellen) von rund 272.000 Personen** (bezogen auf alle Mitgliedsbetriebe der WKO)

ausgegangen werden, insgesamt rund 51.000 (+23%) mehr als im Mai/Juni 2021 und schon deutlich über „Vor-Corona-Niveau“ (+ 65.000 gegenüber April 2019). Auch die Zahl jener offenen Stellen, die dem AMS gemeldet werden, befindet sich (ab 1950 betrachtet) Ende April 2022 auf einem neuen „Allzeithoch“ (rund 129.000). Es erscheint daher angebracht, auch bereits von einem **Arbeitskräftemangel** zu sprechen.

GRAFIK 1

Entwicklung der offenen Stellen für Fachkräfte
(Hochrechnung* für alle WKO-Mitgliedsbetriebe)



Quellen:

ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2022 (n=3.936 Unternehmen; Durchführung: März/April 2022)
ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2021 (n = 4.272 Unternehmen; Durchführung: Mai/Juni 2021);
ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2020 (n = 4.431 Unternehmen; Durchführung: September 2020);
ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2019 (n = 4.613 Unternehmen; Durchführung: April 2019);
ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2018 (n = 4.462 Unternehmen; Durchführung: April 2018).
*Anmerkung: Gebundene Hochrechnung (Schichtung: Sparte x Unternehmensgrößenklasse)

Insgesamt gaben **87%** (73% davon sehr bzw. eher stark) der beinahe 4.000 im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) befragten **Unternehmen** (Mitgliedsbetriebe) an, dass sie aktuell vom **Mangel an Fachkräften** (zumindest in irgendeiner Form) **betroffen** sind (Befragungszeitpunkt: März/April 2022). **44%** der Betriebe leiden unter **sehr starkem Fachkräftemangel**, weitere 29% unter eher starkem. **Besonders intensiv** erlebt wird der Mangel an Fachkräften **im Tourismus** (81% sehr oder

eher stark), **am Bau** (81%) und **in der Herstellung von Holzwaren** (76%) **sowie im handwerklich-technischen Bereich insgesamt bzw. im Transport- und Verkehrswesen**. In 71% der befragten Betriebe gab es zum Befragungszeitpunkt März/April 2022 offene Stellen für Fachkräfte. Nach Berufsgruppen betrachtet haben die Betriebe vor allem besondere Schwierigkeiten, geeignete Fachkräfte für Handwerksberufe zu finden (45%), gefolgt von

TechnikerInnen außerhalb des IT-Bereichs (23%) und MitarbeiterInnen für das Gastgewerbe (21%). Auch die Suche nach Hilfsarbeitskräften (quer über alle Berufe) gestaltet sich aktuell für 24% der befragten Betriebe besonders schwierig. Als Einzelberuf mit den größten Rekrutierungsschwierigkeiten unter den befragten Betrieben erweist sich eindeutig der Beruf „Koch/Köchin“.

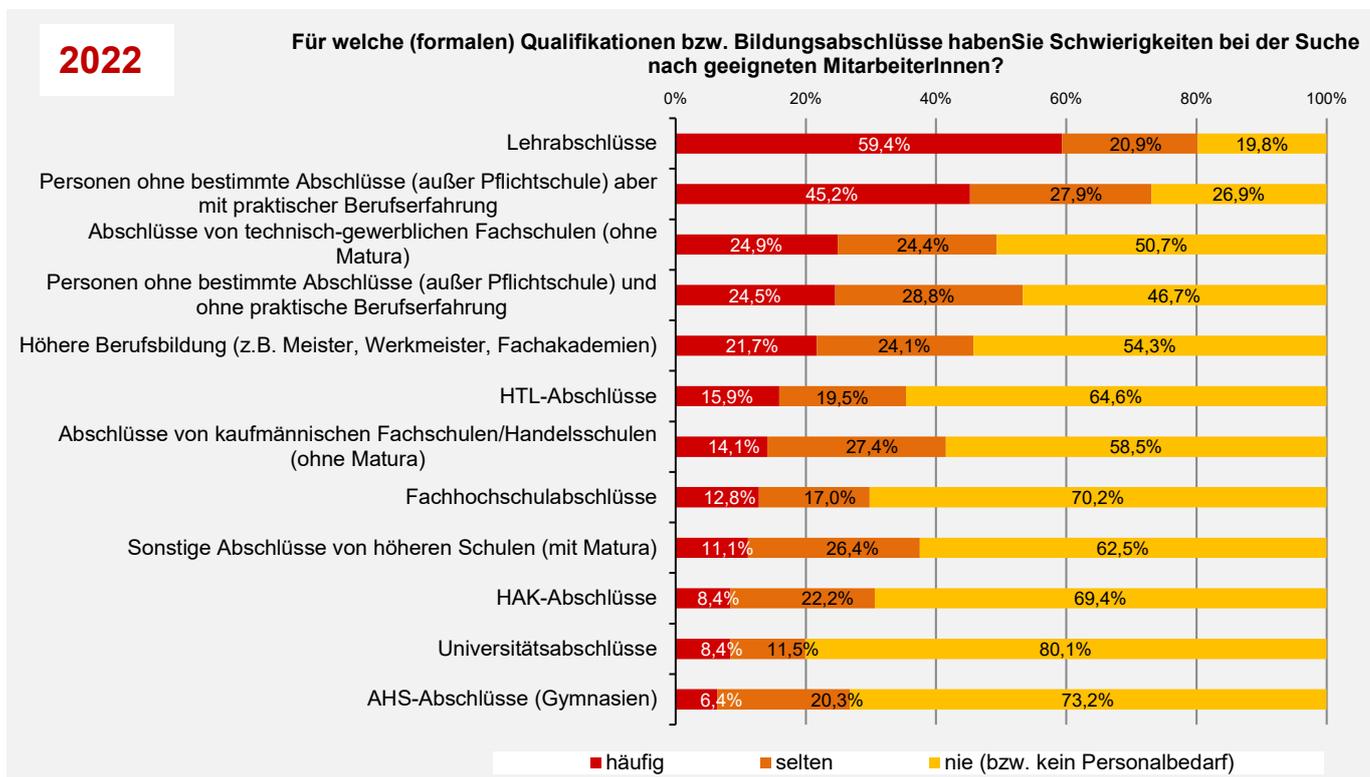
Auf Ebene der Bildungsabschlüsse (vgl. Grafik 2) bestehen die häufigsten und **größten Rekrutierungsschwierigkeiten bei LehrabsolventInnen**, nicht zuletzt weil die absolute und relative Zahl an Erwerbspersonen mit Lehrabschluss seit Jahren rückläufig ist. 59% der Betriebe mit

spürbarem Fachkräftemangel haben häufig Schwierigkeiten bei der Suche nach MitarbeiterInnen mit Lehrabschlüssen (lediglich 13% bei Fachhochschulabschlüssen bzw. 8% bei Universitätsabschlüssen). Dies liegt aber nicht an einer mangelnden Ausbildungsbereitschaft der österreichischen Betriebe. Im Gegenteil: **Rund die Hälfte der Betriebe** (40% sicher, weitere 19% vielleicht) **würde mehr Lehrlinge ausbilden**, wenn sie dafür ausreichend geeignete und interessierte Jugendliche finden könnten (vgl. Grafik 3). Unter jenen Betrieben, die grundsätzlich bereits Lehrlinge ausbilden, wollten sogar 50% sicher und 24% vielleicht mehr Lehrlinge ausbilden.

GRAFIK 2

Qualifikationen bzw. Bildungsabschlüsse, für welche die Unternehmen Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten MitarbeiterInnen haben

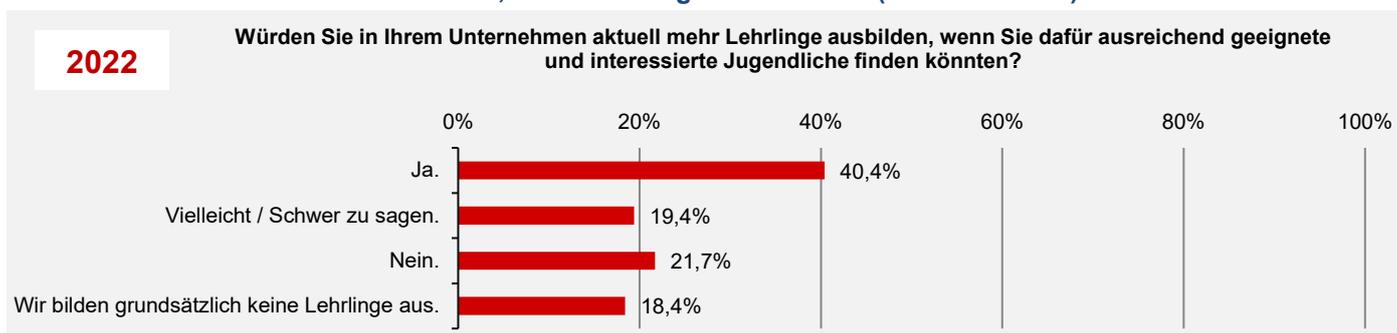
(unter jenen n = 3.422 (86,9%) Unternehmen, die angegeben haben, einen Mangel an Fachkräften zum Befragungszeitpunkt zumindest schwach verspürt zu haben)



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2022 (n = 3.936 Unternehmen; Durchführung: März/April 2022)

GRAFIK 3

Bereitschaft, mehr Lehrlinge auszubilden (ALLE Betriebe)



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2022 (n = 3.936 Unternehmen; Durchführung: März/April 2022)

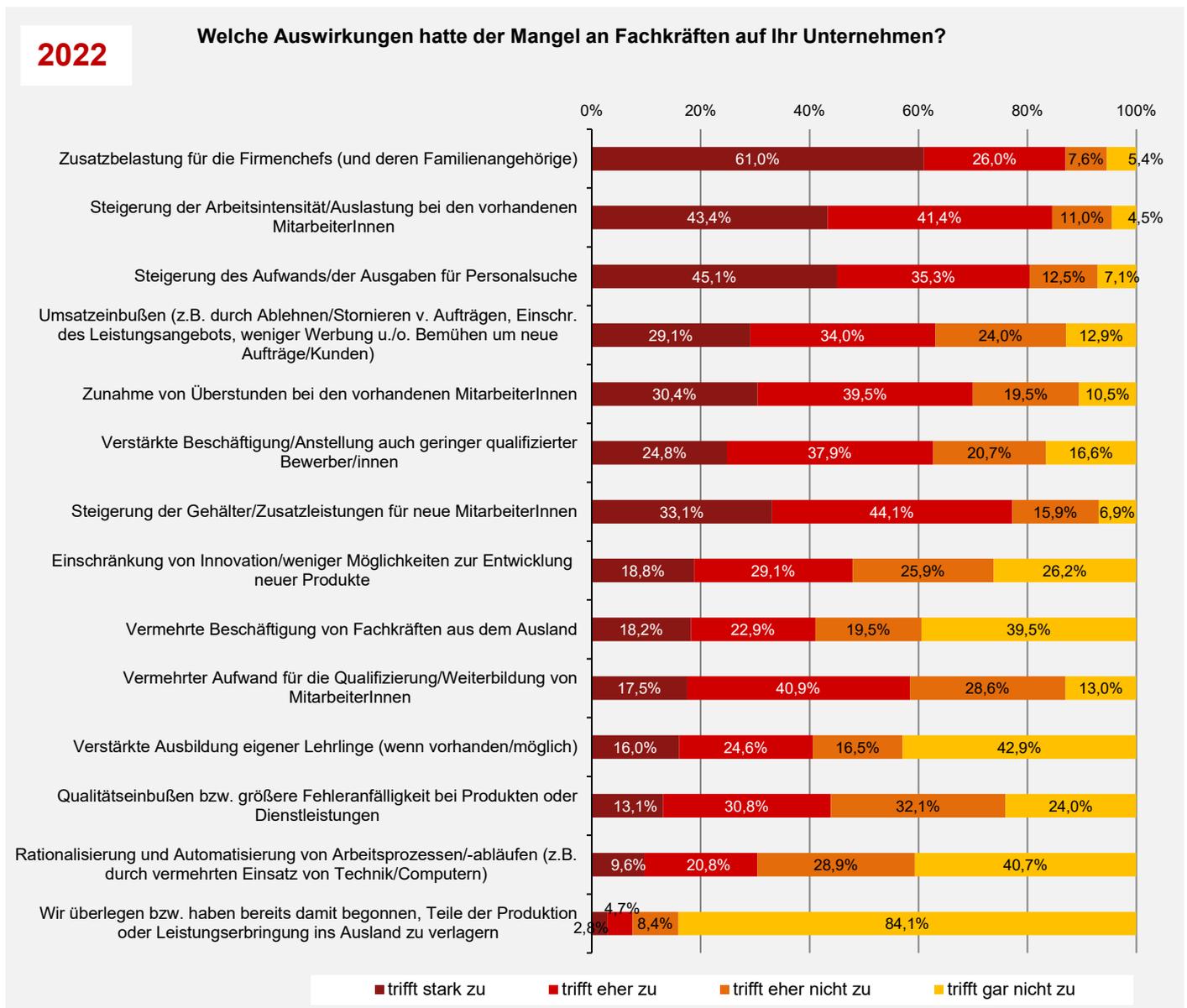
Von den **Auswirkungen des Fachkräftemangels** (vgl. Grafik 4) sind in erster Linie die **Firmenchefs und deren Familienangehörige** (87% stark oder eher zutreffend) **sowie die aktuellen MitarbeiterInnen betroffen**, welche ebenfalls in Form von höherer Arbeitsintensität (85%) und mehr Überstunden (70%) die mangelnde Personalausstattung zu kompensieren haben. In **rund 63% der Betriebe**, welche den Mangel an Fachkräften zum Befragungszeitpunkt gespürt haben, hat dieser zudem **zu Umsatzeinbußen** geführt (z. B. durch Ablehnung/Stornierung von Aufträgen, Einschränkung des Leistungsangebots, weniger Werbung, weniger Bemühen um neue Auf-

träge/KundInnen etc.). Gleichzeitig haben die Unternehmen aber **steigende Aufwendungen für die Personalsuche** (80%), **Gehälter/Zusatzleistungen** für neue MitarbeiterInnen (77%) und **Qualifizierung/Weiterbildung** (58%). Als Folge des Fachkräftemangels müssen häufig auch geringer qualifizierte BewerberInnen eingestellt werden (63%) und die **Möglichkeiten zur Innovation bzw. Entwicklung neuer Produkte sind eingeschränkt** (48%). In weiterer Konsequenz kann es zu **Qualitätseinbußen** bei Produkten/Dienstleistungen (44%) kommen, mit welchen wiederum mittel- und langfristig höhere Kosten (z.B. für Reparaturen/Reklamationen) verbunden sind.

GRAFIK 4

Auswirkungen des Fachkräftemangels in den Unternehmen (2022)

(unter jenen n = 3.422 (86,9%) Unternehmen, die angegeben haben, von einem Mangel an Fachkräften zumindest schwach betroffen zu sein)

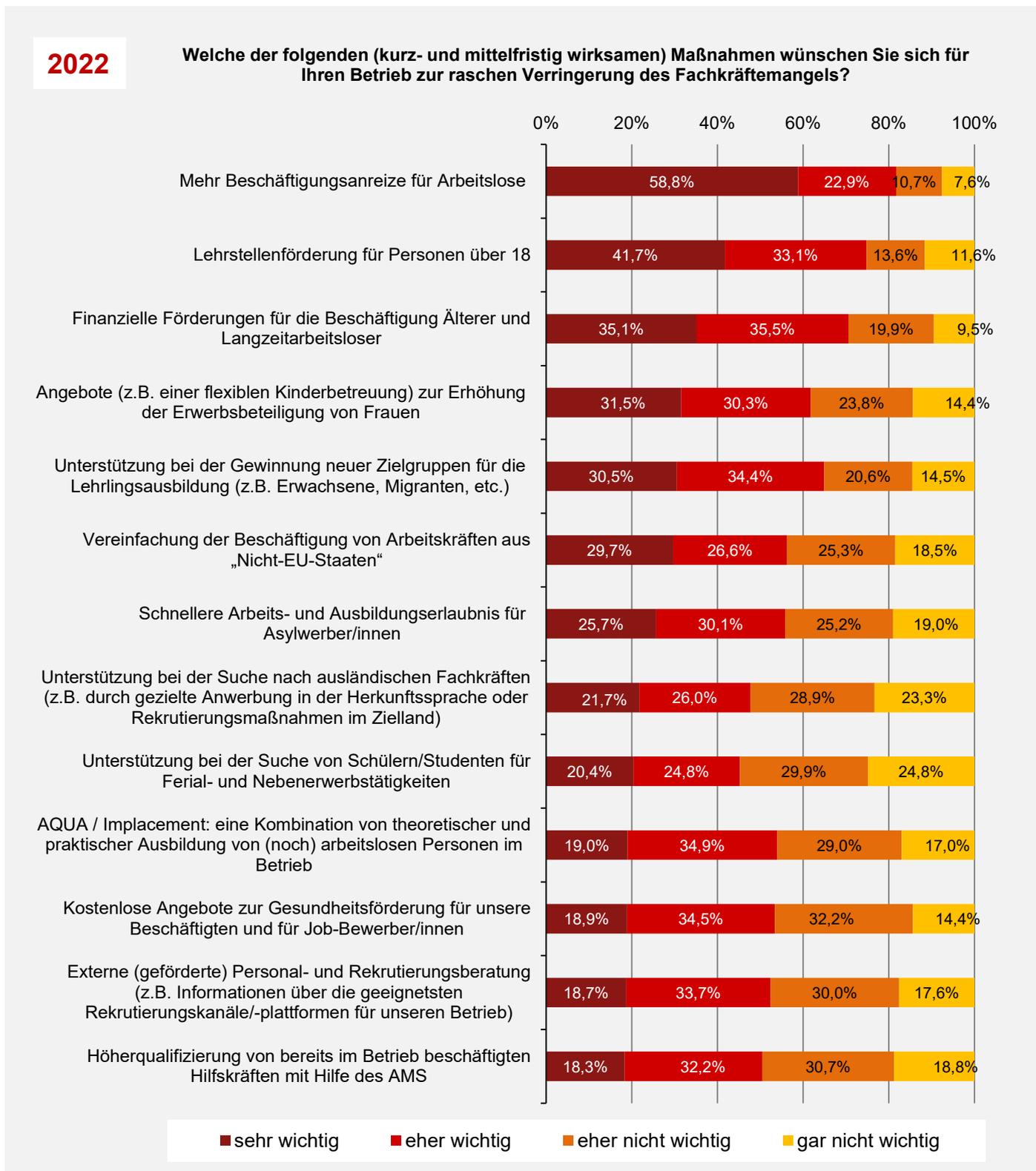


Quelle: ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2022 (n = 3.936 Unternehmen; Durchführung: März/April 2022)

Anmerkung: Um Reihenstellungseffekte zu vermeiden, kam im Online-Fragebogen bei dieser Itembatterie eine automatische Item-Rotation zur Anwendung

Kurz- und mittelfristig wirksame Maßnahmen zur Abmilderung des Fachkräftemangels

(unter jenen n = 3.422 (86,9%) Unternehmen, die angegeben haben, von einem Mangel an Fachkräften zumindest schwach betroffen zu sein)



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung zu Fachkräftebedarf/-mangel 2022 (n = 3.936 Unternehmen; Durchführung: März/April 2022)

Anmerkung: Um Reihenstellungseffekte zu vermeiden, kam im Online-Fragebogen bei dieser Itembatterie eine automatische Item-Rotation zur Anwendung.

83% der befragten Betriebe erwarten/befürchten in den nächsten 3 Jahren eine weitere Verschärfung/Zuspitzung des Fachkräftemangels in ihrer Branche (66% erwarten sogar eine starke Zunahme).

Als **wichtigste Maßnahmen zur Verringerung des Fachkräftemangels** (vgl. Grafik 5) sehen die befragten Unternehmen mit zumindest schwachem Fachkräftemangel eine Erhöhung der Beschäftigungsanreize für Arbeitslose (59% sehr wichtig, 23% eher wichtig), die Lehrstellenförderung für Personen über 18 Jahre (42% sehr wichtig, 33% eher wichtig), finanzielle Förderungen für die Beschäftigung Älterer und Langzeitarbeitsloser (35% sehr wichtig, 36% eher wichtig) sowie Angebote (z.B. einer flexiblen Kinderbetreuung) zur Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen (32% sehr wichtig, 30% eher wichtig).

Als mehrheitlich wichtig (30% sehr wichtig, 27% eher wichtig) empfinden die befragten Betriebe auch eine Vereinfachung der Beschäftigung von Arbeitskräften aus Nicht-EU-Staaten (sog. „Drittstaaten“). Die größten Hürden bei der Beschäftigung ausländischer Fachkräfte sehen die befragten Betriebe generell derzeit bei den

Deutschkenntnissen der InteressentInnen (74% sehr oder eher großes Problem), im bürokratischen Aufwand (52%) und der Arbeiterlaubnis (46%) bei der Beschäftigung von Nicht-EU-BürgerInnen sowie in den hohen Miet-/Wohnungskosten in Österreich (56%).

Da zu befürchten ist, dass sich der Fachkräftemangel allein aus demographischen Gründen in den nächsten Jahren weiter verschärfen wird, besteht dringender Handlungsbedarf. Denn der gesamte langfristige und nachhaltige Erfolg des Wirtschaftsstandortes Österreich inklusive der Finanzierung der öffentlichen Haushalte werden davon abhängen, inwieweit es gelingt, einem noch größeren Fachkräftemangel in Österreich Einhalt zu gebieten.

Quelle:

Dornmayr, Helmut / Riepl, Marlis (2022): Unternehmensbefragung zum Fachkräftebedarf/-mangel 2022, Fachkräftesradar 2022, ibw-Forschungsbericht Nr. 210 im Auftrag der WKÖ, Wien.

